

Unsere Zukunft: Gottes Familie!

Haben Sie sich jemals gefragt, warum Sie existieren? Wozu wurden Sie geboren?

INHALT

Unsere Zukunft:
Gottes Familie! 1
Schritt für Schritt ans Ziel 5
Erfolgreich leben, Teil 3 8

Am 13. Januar 2001 erschütterte ein starkes Erdbeben das mittelamerikanische Land El Salvador, wo die United Church of God eine große Gemeinde hat. Das Beben kostete 754 Menschen in El Salvador das Leben. Keine Geschwister wurden verletzt, obwohl acht Personen ihre Häuser verloren. Als das Beben das Land um 11.35 Uhr Ortszeit heimsuchte, war UCG-Prediger Herbert Cisneros dabei, auf Einladung eines Lesers der Zeitschrift *Buenas Noticias* [Gute Nachrichten] das Reich Gottes vor einer Sabbatarier-Gemeinde zu erklären. Trotz der schweren Erschütterungen blieb das kleine Kirchengebäude stehen, in dem Herr Cisneros seine Rede vor der befreundeten Gemeinde hielt.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 16. März 2001.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Roger Foster

Meinen Sie, daß es eine Bestimmung für unser menschliches Leben gibt? Was ist die Bedeutung des Lebens? Was liegt jenseits des Todes?

Sie sind ganz bestimmt nicht der einzige Mensch, der solche Fragen gestellt hat. Seit Jahrtausenden hinterfragt der Mensch den Grund für seine Existenz. Philosophen, Wissenschaftler und Theologen haben schon immer nach schlüssigen Antworten auf diese Fragen gesucht. Die Ergebnisse ihrer Überlegungen sind jedoch oft verwirrend und widersprüchlich gewesen.

Kann man die Antworten auf diese Fragen erfahren?

Ja, das kann man! Die erstaunlichen Antworten sind in der Bibel, dem Wort Gottes, zu finden.

Wußten Sie, daß die Bibel hauptsächlich aus dem Grund geschrieben wurde, um zu erklären, wie Gott seine eigene Familie schafft, seine eigenen Kinder? Es ist bemerkenswert, daß die meisten Menschen diese unglaubliche Wahrheit nicht begreifen, doch wird sie in der Bibel klar offenbart.

Am Anfang der Bibel finden wir den Bericht über die Erschaffung von Adam und Eva. Alle Menschen sind ihre Nachkommen. Adam war der Sohn Gottes (Lukas 3,38), und alle heute lebenden Menschen sind Teil der Familie Adams. In einem Sinne sind wir daher, durch die Abstammung von Adam, alle Gottes Kinder. Durch die physische Schöpfung ist er unser Vater.

Die Schaffung unsterblicher Kinder

Gottes Vorhaben mit uns Menschen umfaßt jedoch viel mehr als nur die Schaffung verweslicher und sterblicher

Wesen. Gott ist dabei, seine eigenen geistlichen Kinder zu schaffen, die unverweslich sein werden — Kinder mit ewigem Leben, die seine göttliche Natur haben.

Gott bezeichnet diese geistliche Schöpfung als die des „neuen Menschen“, als Ersatz für den „alten Menschen“, der durch die Taufe symbolisch begraben wird (Römer 6,3-6). In seinem Brief an die Epheser beschreibt Paulus diesen Vorgang: „Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Epheser 4,22-24).

Die Bibel definiert die Schaffung der Familie Gottes als eine vollständige geistliche Verwandlung, die in diesem Leben zunächst den Charakter eines Menschen betrifft, gefolgt von einer Verwandlung von Fleisch und Blut zu Geist, wenn wir ewiges Leben ererben. Diesen Prozeß nennt die Bibel das Heil.

Die Bibel nennt diejenigen, die das Heil erlangen, die „Söhne Gottes“, womit eine Beziehung gemeint ist, die weit über die Beziehung hinausgeht, die aus unserer leiblichen Abstammung von Adam und Eva resultiert. Gott vollzieht eine wundervolle geistliche Verwandlung in dem Leben seiner Kinder durch die Kraft des heiligen Geistes. Dazu stellte Paulus fest: „Der Geist [Gottes] selbst gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden“ (Römer 8,16-17; alle Hervorhebungen durch uns). ▶

Begreifen Sie die Tragweite dieser Worte? Sie erklären, warum wir hier sind — der Grund für unsere Existenz. Daran können wir erkennen, warum es der Wille Gottes ist, daß alle Menschen die Wahrheit erfahren sollen. Gott ist dabei, eine Familie zu schaffen — seine eigene Familie. Wir haben die unschätzbare Gelegenheit, Teil seiner Familie zu werden!

Diese familiäre Beziehung, daß wir die geistlichen Kinder unseres himmlischen Vaters werden können, ist das Kernstück des großen Vorhabens unseres Schöpfers für uns Menschen als wichtigsten Teil seiner Schöpfung. Der Autor des Hebräerbriefs beschreibt diese Familienbeziehung: „Denn es ziemte sich für den, um dessentwillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, daß er den, der *viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat*, den Anfänger ihres Heils, durch Leiden vollendete. Denn weil sie alle von einem [Vater] kommen, beide, der heiligt und die geheiligt werden, darum schämt er sich auch nicht, *sie Brüder zu nennen ...*“ (Hebräer 2,10-11).

Alle Christen sind Angehörige der gleichen geistlichen Familie, weil sie alle den gleichen geistlichen Vater haben. Im Hebräerbrief lesen wir weiter: „... darum schämt er [Jesus] sich auch nicht, sie Brüder zu nennen, und spricht: Ich will deinen Namen verkündigen *meinen Brüdern* und mitten in der Gemeinde dir lobsingeln. Und wiederum: Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen; und wiederum: Siehe, hier bin ich *und die Kinder, die mir Gott gegeben hat*“ (Vers 11-13).

Nach dem Bilde Gottes geschaffen

Am Anfang der Bibel verkündete Gott sein Vorhaben: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, *ein Bild, das uns gleich sei*, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. *Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde*, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie *als Mann und Weib*“ (1. Mose 1,26-27).

Männer und Frauen wurden nach dem Bilde Gottes geschaffen. In der Bibel werden Gottes Kinder oft „Söhne“ genannt, weil dies dem üblichen Brauch der Zeit entspricht, in der die Bibel geschrieben wurde. In den Sprachen, in

denen die Bibel abgefaßt wurde — Hebräisch und Griechisch — wird das Wort „Söhne“ im Sinne von Nachkommen benutzt. In solchen Fällen bedeutet das Wort „Söhne“ sowohl männliche als auch weibliche Nachkommen. Heute benutzen wir das Wort Menschheit in ähnlicher Weise.

Gott macht klar, daß seine Familie Nachkommen umfassen wird, die heute physische Männer und Frauen sind, also Söhne *und* Töchter: „Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus“ (Galater 3,26-28).

Männer und Frauen sind Gottes Kinder: „Darum geht aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr; und rührt nichts Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und *ihr sollt meine Söhne und Töchter sein*, spricht der allmächtige Herr“ (2. Korinther 6,18).

Zurück zu 1. Mose 1, Vers 26-27, wo wir lesen, daß wir nach dem Bilde Gottes geschaffen wurden. Wir sollen Gott gleich sein. Aber in welcher Hinsicht sollen wir ihm gleich sein?

Es ist das Vorhaben Gottes, daß wir Jesus Christus gleich gestaltet werden! Paulus drückte seine diesbezügliche Hoffnung wie folgt aus: „Meine lieben Kinder, die ich abermals unter Wehen gebäre, *bis Christus in euch Gestalt gewinne*“ (Galater 4,19). Wir sollen wie Jesus Christus werden, sein Charakter soll in uns geformt werden. Jesus ist Gottes Sohn; wir werden Gottes geistliche Kinder sein.

Der Apostel Johannes bestätigt die Worte des Paulus: „Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen — *und wir sind es auch!* Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. Meine Lieben, *wir sind schon Gottes Kinder*; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, *werden wir ihm gleich sein*; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3,1-2).

Die Auferstehung zur Herrlichkeit

Die Menschen, die durch die Auferstehung zu Gottes unsterblichen

Kindern werden, haben dadurch die herrliche Ehre, dem auferstandenen Jesus Christus gleich zu sein, der heute in seinem verherrlichten Zustand im Himmel zur rechten Hand des Vaters sitzt. Das wunderbare Potential eines jeden Menschen, wie Jesus Christus und seine Apostel dieses beschreiben, ist so unglaublich, daß die meisten Menschen es nicht begreifen, wenn es ihnen zum

Intern

16. Februar 2001

Jahrgang 6, Nr. 2

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes e.V. für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes e.V.**, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes e.V. ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (5405 Dupont Circle, Suite A, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes e.V. festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e.V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Alfred Nachtsheim,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick,
Roy Holladay, John A. Jewell, Victor Kubik,
Les McCullough, Burk McNair, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Donald Ward
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Les McCullough

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Vereinte Kirche Gottes, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet-Adresse:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org.

ersten Mal erklärt wird. Es wird aber in der Bibel klar dargelegt. Es ist überhaupt der Grund, warum Gott uns retten will. Deshalb sind wir geboren!

In Psalm 82, Vers 6 lesen wir: „Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter und allzumal Söhne des Höchsten.“ So sieht Gott uns — als Söhne des Höchsten. Später zitierte Jesus Psalm 82, um zu zeigen, daß er nicht lästerte, indem er sich selbst als Gottes Sohn bezeichnete (siehe bitte dazu Johannes 10, Vers 34).

Auch der Alte Bund mit der Verpflichtung, dem Gesetz Gottes zu gehorchen, und seinen Verheißungen diente einer familiären Beziehung zu Gott. Dazu stellte der Apostel Paulus fest: „Ich selber wünschte, verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Brüder, die meine Stammverwandten sind nach dem Fleisch, die Israeliten sind, *denen die Kindschaft gehört* und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen“ (Römer 9,3-4).

Über das gedemütigte Israel der Zukunft prophezeite Gott folgendes: „Und nun spricht der HERR, *der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! ... So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder bringen und dich vom Westen her sammeln, ich will sagen zum Norden: Gib her! und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring her meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende der Erde, alle, die mit meinem Namen genannt sind, die ich zu meiner Ehre geschaffen und zubereitet und gemacht habe“* (Jesaja 43,1. 5-7).

Gottes Vorhaben mit den Menschen hat immer seine Vorgehensweise uns gegenüber bestimmt. Er gab uns sein Gesetz als Leitfaden für unseren Umgang mit unseren Mitmenschen; wir sollen uns gegenseitig genauso behandeln, wie Jesus Christus seine Mitmenschen behandelte. Gott bietet uns die Vergebung für den Fall an, daß wir uns von der Sünde — der Übertretung seines Gesetzes — abwenden. Bei Gott gibt es kein Ansehen der Person (Römer 2,11). Gott macht klar, daß sein Sohn Jesus Christus in die Welt gekommen ist, um alle Menschen — die ganze Welt — zu retten (Johannes 3,16-17).

Israel als Vorbildnation

Etliche Bibelleser fragen sich, wa-

rum Gott die Nachkommen Abrahams — das alte Israel — als besonderes Volk auswählte. Schließlich soll es bei Gott kein Ansehen der Person geben (Apostelgeschichte 10,34-35). Abraham war ein gerechter Mann, den die Bibel den Freund Gottes nennt. Für den Fall, daß Abraham Gott von ganzem Herzen gehorchte, versprach Gott ihm, seine Kinder zu einem besonderen Volk auszusondern. Abrahams Nachkommen wurden zu einer Nation, die Gott wegen ihres Gehorsams als Vorbildnation für die anderen Völker benutzen wollte. Sie sollten ein Beispiel für die Familie Gottes geben.

Gott ermahnte die Nachkommen Abrahams: „Und nun höre, Israel, die Gebote und Rechte, die ich euch lehre, daß ihr sie tun sollt ... So haltet sie nun und tut sie! Denn dadurch werdet ihr als weise und verständig gelten bei allen Völkern, daß, wenn sie alle diese Gebote hören, sie sagen müssen: Ei, was für weise und verständige Leute sind das, ein herrliches Volk! Denn wo ist so ein herrliches Volk, dem ein Gott so nahe ist wie uns der HERR, unser Gott, sooft wir ihn anrufen? Und wo ist so ein großes Volk, das so gerechte Ordnungen und Gebote hat wie dies ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege?“ (5. Mose 4,1. 6-8).

Die Israeliten willigten ein, den Alten Bund einzugehen und Gottes Vorbildnation zu sein. Sie hatten jedoch immer noch die gleiche menschliche Natur, die alle Menschen in dieser Welt haben. Die Erkenntnis allein über Gottes Erwartungen an sie und über seine gerechte Lebensweise genügte nicht. Gott gab Israel seine Gesetze, damit sie richtig von falsch unterscheiden konnten, aber sie waren nicht bekehrt und konnten deshalb Gott nicht von Herzen gehorchen. Als Nation gelang es ihnen nicht, den Alten Bund zu halten.

Israels Beispiel war die konsequente Mißachtung seiner selbstaufgelegten Verpflichtung, Gott zu gehorchen. Darin gibt es eine wichtige Lektion für alle Menschen. Weder einzelne Menschen noch ganze Völker können sich göttlich verhalten — selbst dann nicht, wenn Gott ihnen klare Unterweisung über richtiges und falsches Verhalten gibt —, es sei denn, der heilige Geist wohnt ihnen inne.

Die einzige Familie, die das richtige Beispiel für göttliches Verhalten und seine Gerechtigkeit geben kann, ist Gottes eigene geistliche Familie. Diese Fa-

milie setzt sich aus seinen eigenen Söhnen und Töchtern zusammen, die bei der Auferstehung Unsterblichkeit und Unverweslichkeit ererben werden. Gott ist dabei, diese Familie zu gründen, und *Sie können dazu gehören!*

Wie wird der Mensch zu einem Angehörigen der Familie Gottes? Wer darf dazu gehören?

Zur Familie Gottes gehören alle, die ihre Sünden aufrichtig bereut haben, getauft wurden und dadurch den heiligen Geist erhielten (Apostelgeschichte 2,38). Der heilige Geist in ihnen macht sie zu Gliedern des geistlichen Leibes Jesu Christi (1. Korinther 12,12-13), welcher seine Gemeinde ist (1. Korinther 12,27; Kolosser 1,24).

Paulus erläutert die Wichtigkeit des heiligen Geistes bezüglich des Heils und der Zugehörigkeit zur Familie Gottes: „Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt“ (Römer 8,11).

Paulus stellt klar, daß nur diejenigen, die Gottes Geist haben, zu Christus gehören: „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. *Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein*“ (Vers 9). Warum gehört man ohne den heiligen Geist nicht zu Christus? Gottes Geist ist entscheidend für die Bestimmung, ob man ein Kind Gottes ist: „Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes“ (Vers 14; Elberfelder Bibel).

Nur diejenigen, die sich vom heiligen Geist leiten lassen, sind Gottes Kinder. Durch den Geist Gottes erhalten sie Gottes Kraft zum Überwinden, und Gott wirkt in ihnen (2. Timotheus 1,6; Psalm 51,11; Philipper 2,13).

Unser heutiger Zustand läßt sich aber in keiner Weise mit unserer Beschaffenheit bei der Rückkehr Christi vergleichen, wenn die Toten auferstehen werden: „So auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Gibt es einen natürlichen Leib, so gibt es auch einen geistlichen Leib“ (1. Korinther 15,42-44). ►

Diese Verse beschreiben eine unglaubliche Veränderung! Deshalb tröstet uns Paulus mit der Gewißheit, daß die Prüfungen und Leiden dieses Lebens vor der Zukunft, die Gott uns bereitet hat, verblassen werden: „Denn ich bin überzeugt, daß dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Römer 8,18).

Unvorstellbare Herrlichkeit

Können Sie diese herrliche Zukunftsvision erfassen? Angehöriger der Familie Gottes zu sein ist eine so wunderbare Zukunft, daß sie sich mit nichts, was wir heute kennen — ob positiv oder negativ — vergleichen läßt. Es ist daher kein Wunder, daß Paulus unsere Zukunft sogar als freudige Erwartung der Natur darstellte: „Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, daß die Kinder Gottes offenbar werden“ (Römer 8,19). Gott möchte, daß möglichst alle Menschen an dieser herrlichen Zukunft teilhaben: „Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß jedermann zur Buße finde“ (2. Petrus 3,9).

Jesus Christus kehrt als König der Könige und Herr der Herren zurück (Offenbarung 19,16). Bei seiner Rückkehr wird Jesus das Reich Gottes auf Erden etablieren, das als Grundlage für die wunderbare Welt von morgen dienen wird. Alle Völker und Nationen werden Jesus untertan sein (Offenbarung 11,15). Das Reich Gottes ist das Kernstück der Botschaft, die Jesus auf Erden predigte — das Evangelium.

Wir können an der Etablierung dieses Reiches teilhaben: „*Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein*“ (Offenbarung 21,7). Die Söhne und Töchter Gottes, die ihm treu geblieben sind und ihre eigene fleischliche Natur überwunden haben, werden mit Jesus Christus herrschen. Christus verspricht allen, die bis zum Ende ausharren, eine Verantwortung im Reich Gottes: „*Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron*“ (Offenbarung 3,21). Es sind die Überwinder, die als Könige und Priester Gottes eine Verantwortung in seinem Reich erhalten werden (Offenbarung 1,5-6).

Zu Unsterblichkeit verwandelt

Wie können wir als sterbliche Lebewesen jemals darauf hoffen, diese ungeheure Verantwortung von Jesus Christus übertragen zu bekommen? In unserem schwachen Zustand als physische Menschen wäre dies doch unmöglich.

Genau dieser Punkt wird in vielen Bibelstellen zum Ausdruck gebracht. Wir müssen nämlich verwandelt werden! „Das sage ich aber, liebe Brüder, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit. Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden“ (1. Korinther 15,50-52).

Der Prophet Daniel sah eine Vision von Gott, in der Jesus Christus das Reich von seinem Vater erhielt: „Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn gebracht. Der gab ihm Macht, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende“ (Daniel 7,13-14).

Wer hat Anteil an diesem Reich mit Jesus Christus? „Aber das Reich und die Macht und die Gewalt über die Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden, dessen Reich ewig ist, und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen“ (Vers 27).

Die auferstandenen Gerechten werden jedoch nicht wie die Gewaltherrscher unserer Zeit agieren. Jesu Herrschaft wird nämlich ganz anders sein als die heutige Welt: „Er aber sprach zu ihnen: Die Könige herrschen über ihre Völker, und ihre Machthaber lassen sich Wohltäter nennen. Ihr aber nicht so! Sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener“ (Lukas 22,25-26). Gott schafft eine Familie, in der die Verantwortlichen als Diener das Wohlergehen aller Menschen als oberste Priorität haben.

Die Liebe ist entscheidend

Gottes Charakter gründet sich auf

Liebe (1. Johannes 4,8. 16). Der liebevolle Charakter Gottes muß sich in allen seinen Kinder widerspiegeln, denn sie macht offenbar, wer seine Kinder sind: „Daran wird offenbar, welche die Kinder Gottes und welche die Kinder des Teufels sind: Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat“ (1. Johannes 3,10).

Jesus lehrte das gleiche: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel ... Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matthäus 5,43-45. 48).

Die Umsetzung dieser Liebe Gottes wird die wunderbare Welt von morgen ermöglichen. Bereits heute arbeitet Gott an der Entstehung und Vervollkommnung seiner Liebe in seinen Söhnen und Töchtern, die die Erstlinge seiner geistlichen Ernte sind (Jakobus 1,18).

Gott schafft seine eigene göttliche Natur in seinen Kindern, sein heiliger und gerechter Charakter: „Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn! Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft. Durch sie sind uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt, *damit ihr dadurch Anteil bekommt an der göttlichen Natur, die ihr entronnen seid der verderblichen Begierde in der Welt*“ (2. Petrus 1,2-4).

Bei der Bekehrung erhalten wir alle diese Natur durch den heiligen Geist, aber nur zu einem geringen Anteil. Die göttliche Natur in uns wird erst bei der Auferstehung vervollkommen sein, und erst dann werden wir Jesus Christus wirklich gleich sein: „Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, ... *damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden*“ (Römer 8,16-17).

Unterschätzen Sie niemals den Wert Ihres Lebens. Sie wurden dazu geboren, Teil der Familie Gottes zu sein. Es ist die Bestimmung Ihres Lebens, seine göttliche Natur zu erhalten und ewiges Leben zu ererben. Sie sollen ein ewiges Kind Gottes werden! ■

Schritt für Schritt ans Ziel

Von Robin Webber

Viele von uns standen einmal vor einer schwierigen Situation und haben sich angesichts der Schwierigkeiten, die so oft zum Leben gehören, den einfachen aber tief sinnigen Satz gesagt: „Schritt für Schritt kommt man ans Ziel.“

Dieser Satz enthält eine gute Botschaft, eine starkes Konzept, eine wichtige Ermutigung! Was ist aber, wenn man keinen Fuß hat, der dem ersten Schritt folgen kann? Was ist, wenn ein Fuß wirklich fehlt?

Dies war die bittere Wirklichkeit für Tom Whittaker. Seine Geschichte erschien in der Ausgabe der *Los Angeles Times* vom 8. Oktober 2000, in einem Artikel mit dem Titel „Trotz der Tiefen des Lebens hohe Ziele setzen“, geschrieben von Susan Vaughn von der *Times*. Es ist die Geschichte eines Mannes, der den Mt. Everest, den höchsten Berg der Erde, mit nur einem natürlichen Fuß bestieg. Der andere Fuß bestand aus einer Prothese.

Wie viele Länder, Städte, Kommunen, Schulen, Gemeinden, Familien oder einzelne Personen drücken sich aufgrund empfundener oder real existierender Unzulänglichkeiten oder Behinderungen davor, die vor ihnen liegenden Herausforderungen anzunehmen?

Jesaja 2, Vers 3 beschreibt eine Zeit, wenn alle Nationen und Menschen rufen werden: „Laßt uns zum Berg des HERRN gehen.“ Haben Sie je darüber nachgedacht, wie viele Behinderungen es zu dieser Zeit geben wird? Der zukünftige Aufstieg dieser Menschen ist heute der Aufstieg für uns.

Sehen wir uns die erstaunliche Geschichte von Tom Whittaker an, damit wir abschätzen können, wie gut wir mit den Schwierigkeiten bei unserem Aufstieg im Leben fertig werden.

„Ich mußte mich neu erfinden“

Susan Vaughn beginnt ihre Erzählung mit den letzten Expeditionen, bevor Tom Whittaker seinen Fuß verlor. Er hatte den Mt. McKinley und auch El Capitan in Kalifornien erklommen, hatte den Grand Canyon auf dem Colorado Fluß mit einem Kajak durchquert und war die gefrorenen Wasserfälle in den

kanadischen Rockies hinaufgeklettert. Er emigrierte von Großbritannien in die USA, um Abenteuersport und den Beruf des Trainers zur vollzeitigen Karriere zu machen. 1979 aber kollidierte ein abgelenkter Motorradfahrer frontal mit Whittakers VW-Bus und zerschmetterte beide seiner Füße und sein rechtes Knie.

Es gab noch so vieles, was er tun wollte! Er flehte die Ärzte an, seinen Fuß nicht zu amputieren. Sie konnten seinen linken Fuß retten, aber der rechte Fuß und seine Kniescheibe waren völlig zerstört. Der Fuß mußte amputiert werden! Whittaker war am Boden zerstört: „Ich hatte meinen Fuß, meine Ersparnisse und die Fähigkeit, meinen Lebensunterhalt zu verdienen, verloren. Ich mußte mich jetzt neu erfinden und einen neuen Plan entwickeln. Ich war nicht in die Staaten gekommen, um ein kleines Leben zu leben. Ich war gekommen, um etwas Großes zu tun.“

Whittaker zog in ein leerstehendes Apartmenthaus und nahm den ersten Job an, der sich ihm bot. Zufälligerweise war es eine Anstellung in einem Schuhladen. Weil er sich keine Fußprothese leisten konnte, bastelte Whittaker sich einen aus einer Zigarrenkiste, welche er mit einem Gummiband an sein Bein schnallte. Dieser bescheidene Anfang sollte ihn fast 20 Jahre später auf den Mt. Everest führen.

Er hatte seine Ziele nicht geändert, nur wie er sie erreichen würde. Als er Freunden erzählte, daß er eines Tages wieder bergsteigen würde, erwischte er sie völlig unvorbereitet. Sie traten verlegen von einem Fuß auf den anderen, senkten ihre Augen oder wiesen seine Ziele einfach als Träumereien zurück.

Aber Schritt für Schritt, buchstäblich einen Fuß nach dem anderen, erfand er sein Leben neu. Im Kajak fuhr er den Snake River in Idaho hinunter, die Krücken in seinem Kanu fest verstaut. Als er sich endlich gute Prothesen leisten konnte, nahm er wieder seine Rucksackaktivitäten auf.

Er schloß auch sein Studium in Sportadministration erfolgreich ab und gründete die „Cooperative Wilderness Handicapped Outdoor Group“, um behinderten Menschen eine Chance zu bieten, die herausfordernden Outdooraktivitäten zu erfahren. Ja, er hatte einen

Umweg gemacht, aber nie damit aufgehört, seinem Leben eine Bedeutung zu geben. Während jeder Schritt ihn zu größeren Errungenschaften führte, bewegte er sich buchstäblich Fuß um Fuß auf sein Ziel zu. Ein Freund forderte ihn auf, als erster Fußamputierter den höchsten Berg der Erde zu erklimmen.

Susan Vaughn beschreibt die traurige Statistik bezüglich des Mt. Everest auf beeindruckende Weise: „In den letzten 100 Jahren starben mehr als 150 Bergsteiger auf ihrem Weg zum Gipfel des Mt. Everest. Zahllose andere wurden von den starken Winden des Berges (160 km/h), den enormen Stürmen, den kalten Temperaturen, die bis zu 80°C unter 0 erreichen können und der sauerstoffarmen Luft zurückgedrängt.“

Trotz der Gefahren konnte Whittaker an nichts anderes mehr denken, nachdem diese Idee einmal ausgesprochen war. Er mußte zwei riesengroße Hindernisse überwinden, denen andere Bergsteiger nicht unbedingt gegenüberstehen. Zum einen mußte er sich mit der rauhen Realität befassen, daß ihm nur 50 Prozent seiner Muskelfunktionen in seinem rechten Fuß ohne seine Kniescheibe zur Verfügung standen. Wenn sein Beinstumpf während seines Aufstiegs anschwellen würde, und er seine Prothese nicht mehr anschnallen konnte, konnte es passieren, daß er nicht mehr lebend den Berg hinunterkäme.

Zum anderen war es fast noch schwieriger, die 300 000 US-Dollar an Sponsorengeldern für solch eine Expedition zusammenzubekommen. Aufgrund von Bergsteigerkatastrophen, die vor nicht langer Zeit auf den Hängen des Mt. Everest geschehen waren, hielten sich die Sponsoren sehr zurück — auch ohne Whittakers Behinderung. Allerdings wäre das Ausmaß einer PR-Katastrophe für jeden potentiellen Sponsor mit diesem zusätzlichen Faktor kaum auszumalen, wenn Tom Whittaker bei der Expedition ums Leben kommen würde!

Whittaker jedoch machte weiter, Schritt für Schritt, und Aufstieg um Aufstieg. Nach drei Versuchen über neun Jahre hinweg erreichte er sein Ziel. 1989 wurde sein Team von einem Sturm zur Aufgabe gezwungen, der fünf Menschen einer anderen Expedition das

Leben kostete. Beim zweiten Versuch 1995 war er nur noch 450 m vom Gipfel entfernt, nur um wieder einmal von Stürmen zurückgedrängt zu werden.

1998 endlich versuchte er es noch einmal. Während sein Team das Ziel vor ihm zu erreichen versuchte, wurden die Zelte und die Ausrüstung von 160 km/h starken Winden zerstört. Whittaker wurde schwer krank, weil sich sehr viel Flüssigkeit in seiner Lunge angesammelt hatte. Ein Arzt flehte ihn an, den Berg zu verlassen. Whittaker wollte davon allerdings nichts hören. Ein Freund berichtete: „Ich glaube ein Teil seiner Motivation rührte daher, daß ihm so viele Leute sagten, er könne es nicht schaffen. Er hat ein großes Ego, aber er hat auch ein großes Herz.“ Nachdem seine Symptome nachließen, machten Whittaker, ein Kollege und vier Sherpa-Führer am 27. Mai 1998 Geschichte. Der erste Amputierte, der je den Everest bestieg, stand auf der Spitze der Welt. Ein Teil seines Körpers war amputiert worden, aber das hatte nicht sein Leben amputiert.

Die eigenen Träume umsetzen

Wenn er nicht die Berge erklimmt, arbeitet Whittaker als Motivationstrainer. Er gründete auch eine gemeinnützige Organisation, die anderen Menschen mit Behinderungen bei dem Erreichen ihrer Ziele hilft. Er bietet ihnen „Fünf Tips zur Verwirklichung Ihrer Träume“.

Viele unserer Leser träumen nicht nur davon, sondern sehnen sich danach, daß das Reich Gottes auf Erden erscheint. Schauen wir auf den „Berg des HERRN“, oder schauen wir auf die Schwierigkeiten, die bis dahin zu bewältigen sind? Whittakers „Fünf Tips zur Verwirklichung Ihrer Träume“ und einige meiner Gedanken sollen Ihnen helfen, den richtigen Weg zu finden.

- *Versichern Sie sich, daß Ihre Ziele aus dem Innern heraus kommen.* Innere Motivation ist so viel stärker als eine Motivation von außen.

Erinnern wir uns daran, was Whittaker sagte: „Ich mußte mich neu erfinden ... Ich war nicht in die Staaten gekommen, um ein kleines Leben zu leben; ich war gekommen, um etwas Großes zu tun!“ Vergleichen wir das mit dem Verständnis, welches Elia von Gott erhalten hatte. Die wahre Stärke lag nicht in einem Erdbeben, Wind oder Feuer, sondern in einer „ruhigen, kleinen Stimme“, die ihn persönlich herausforderte: „Was tust du hier?“ Elia hatte die

Hoffnung verloren, war in eine Höhle gekrochen und redete ständig vor sich hin, was er getan hatte, statt sich darauf zu konzentrieren, was Gott noch mit ihm vorhatte (1. Könige 19,11-15).

Jeder von uns muß die Frage beantworten: „Was tue ich hier?“ Worum geht es wirklich? Gott arbeitet von innen heraus, nicht von außen nach innen. Glaube wird immer herausgefordert werden, er muß aber nicht überwunden werden. Ein Ziel, ein richtiges Ziel — das Ziel des Reiches Gottes — wird Ihnen Wurzeln sowie Flügel geben. Wurzeln, um Sie in schwierigen Zeiten zu festigen; Flügel, um Sie zu neuen Horizonten zu tragen. Das Ziel muß aber zu einem Teil Ihres Lebens geworden sein. Die Geschichte vom Reich Gottes muß größer als Ihre eigene Geschichte sein und tief in Ihnen wohnen.

- *Entwickeln Sie ein Glaubensbekenntnis, das sich auf Ihre Wertvorstellungen, Prinzipien und Ihr Selbstverständnis gründet.* Erlauben Sie anderen nicht, diese Dinge für Sie zu definieren — definieren Sie sie selbst.

Sie sollten sich darüber im klaren sein, wer Sie sind, was Sie erreichen wollen, und dem sollten Sie nachgehen. Menschen lieben es, andere Leute in eine Schublade einzuordnen und sie dort zu halten. In der Heiligen Schrift finden wir das Beispiel von Goliath, der in David nur einen „Jungen“ sah. Die Mitglieder des Sanhedrins, des jüdischen Hohen Gerichts, sahen in den Aposteln nur „Galiläer“. Auf der anderen Seite sagt Gott in 2. Korinther 5, Vers 17: „... etwas ganz Neues hat begonnen“ (Gute Nachricht Bibel). Gott steckt uns in keine Schublade; er öffnet neue Türen mit neuen Möglichkeiten. Es ist interessant, daß dies zu den Korinthern gesagt wurde, die die „Ratten vom Kai in Attika“ waren. Sie hätten sagen können: „Warum können wir nicht die noblen Athener sein?“ Gott offenbarte, daß er etwas Besseres mit ihnen geplant hatte, allerdings mußten sie willens sein, dafür einen Schritt nach den anderen zu setzen. Wie sieht es mit Ihnen aus?

- *Gehen Sie keine Kompromisse ein und nehmen Sie keine Abkürzungen.* Es ist wichtig, den Weg zum Ziel zu lieben, statt nur der Illusion des „Gewinnens“ nachzujagen. Wenn man sich auf die Reise konzentriert, lernt man die Probleme besser zu lösen.

Wir alle sind uns der rasenden Geschwindigkeit unserer gegenwärtigen technologischen Gesellschaft bewußt.

Computer machen alles viel, viel schneller und sofort erreichbar. Mit den Fernbedienungen unserer Fernseher z. B. „zappen“ wir einfach von „da nach da“, ohne das „Hier“ zu erreichen, das dazwischen liegt. Die Technologie hat unserer Gesellschaft ihren Stempel aufgedrückt, und Christen machen dabei keine Ausnahme. Jeder will alles sofort haben! Jegliche Verzögerung ist zum schmerzlichen Ärgernis in unserer Gesellschaft geworden.

Whittaker ermutigt uns, zu erkennen, daß es auf dem vor uns liegenden Weg viele Stellen gibt, die „Hier“ heißen und durch die ein jeder hindurch muß. Wenn das „Hier“ es wert ist, bewältigt zu werden, ist es gut, einen Schritt vor den anderen zu setzen. Gott hat uns keine Fernbedienung mit der Funktionstaste „Reich Gottes voraus“ gegeben. In 1. Petrus 2, Vers 21 ermutigt er uns durch Petrus, Christi Fußtapfen nachzufolgen, einen Schritt nach den anderen zu setzen.

- *Sehen Sie Ihren Ängsten ins Gesicht.* Geben Sie sie zu und schauen Sie nach vorne. Fliehen Sie nicht vor Schmerzen oder Verletzungen, die zu erwarten sind.

Als Whittaker sich Schritt für Schritt auf sein großes Ziel, nämlich den Mt. Everest zu besteigen, vorbereitete, fing er bei den kleineren Herausforderungen an und bestieg den Berg „Outer Limits“, der vor dem Yosemite Valley liegt. Whittaker beschrieb später die Intensität dieses Momentes: „Als ich am Fuße dieses Berges stand, erkannte ich, daß hier die physische Manifestation all meiner Hoffnungen und Träume vor mir lag.“ Er hätte aufgeben können, doch er tat es nicht. Ihm wurde bewußt, wie es uns bewußt werden muß, daß die Erholung auf der anderen Seite der Angst liegt, die wir spüren.

Vor langer Zeit einmal machte sich Shakespeare Gedanken über die Macht der Angst, als er schrieb: „Feiglinge sterben tausend Tode, aber die Mutigen sterben nur einmal.“ Im Christentum geht es nicht um die Versetzung der Herausforderungen, die vor uns liegen, sondern um die Umsetzung der Herausforderung.

Psalm 18, Vers 32-36 bringt dies ans Licht: „Denn wer ist Gott, wenn nicht der HERR, oder ein Fels, wenn nicht unser Gott? Gott rüstet mich mit Kraft und macht meine Wege ohne Tadel. Er macht meine Füße gleich den Hirschen und stellt mich auf meine

Höhen. Er lehrt meine Hände streiten und meinen Arm den ehernen Bogen spannen. Du gibst mir den Schild deines Heils, und deine Rechte stärkt mich, und deine Huld macht mich groß. Du gibst meinen Schritten weiten Raum, daß meine Knöchel nicht wanken.“ *The Life Application Bible Commentary* kommentiert diese Verse so: „Gott verspricht, uns die Stärke zu geben, um Herausforderungen zu bewältigen, aber er verspricht nicht, sie zu vernichten. Wenn er uns keine rauhen Wegen zum Gehen geben würde, keine Berge zum Besteigen oder Kämpfe zu bestreiten, würden wir nicht wachsen. Jedoch läßt er uns angesichts der Herausforderungen nicht allein. Statt dessen steht er neben uns, lehrt uns und stärkt uns, um sie bewältigen zu können.“

- *Leben Sie ein großes Leben.*

Setzen Sie sich hohe Ziele. Erreichen Sie das Bestmögliche in allem, was Ihnen wichtig ist.

Vor vielen Jahren sinnierte der amerikanische Poet Longfellow: „Wenn du das Ziel treffen willst, lege deinen Bogen hoch an, weil jeder Pfeil die Anziehungskraft der Erde spürt.“ Jede Nation, Kommune, Gemeinde, Familie oder Einzelperson spürt die äußerst realen und dynamischen Kräfte, die einen entmutigen, beunruhigen und depressiv machen können, und die einen von den vor einem liegenden Herausforderungen abbringen. Nach der Besteigung des Mt. Everests sagte Whittaker: „Ich glaube, daß wir, wenn wir als Menschen mit Unzulänglichkeiten nur unsere Grenzen im Auge haben, genau das bekommen werden — Grenzen.“

Große Gedanken, eine großartige

Geschichte, ein großes Leben und dabei nur ein natürlicher Fuß! Whittaker aber setzt das in die Tat um, was er predigt. Er setzt sich immer noch Ziele, die sich über alle Neinsager hinwegsetzen.

Whittakers nächstes Ziel ist es, die „sieben Gipfel“ zu besteigen, die die höchsten Punkte eines jeden Kontinents ausmachen. Während er seine Reise fortsetzt, sind auch wir eingeladen, das scheinbar Unbezwingliche zu besiegen, jeder so wie er es kann und zu seiner Zeit. Whittakers Botschaft ist einfach: „Nicht das Hinfallen zählt, sondern das Aufstehen allein.“

Diese Botschaft erinnert an einen uralten Refrain in Jesaja 30, Vers 21: „Dies ist der Weg; den geht.“ Und wenn ich hinzufügen darf: „... einen Fuß zur Zeit, wenn das alles ist, was Sie haben.“ ■

WNP November 2000

Aus aller Welt: kurz berichtet

In Kanada nahm die Zahl der UCG-Mitglieder im Jahr 2000 um 2,8 Prozent zu; bei den Spendern verzeichnete man eine Zunahme von 19,7 Prozent, und bei den Abonnenten der Zeitschrift *The Good News* waren es 28,6 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Ende 2000 gab es 366 Mitglieder, 340 Spender und 11 403 Abonnenten. Im Durchschnitt besuchten 467 Personen die Sabbatversammlungen in Kanada. Insgesamt verteilte das Büro in Kanada 78 442 Exemplare der Zeitschrift *The Good News*, eine Zunahme von 65,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Auch in Kanada arbeitet man mit einem Direkt-Mail-Programm. Im Januar 2001 erhielten fast 4000 Abonnenten einen Brief, in dem zwei Broschüren angeboten wurden: *Die Kirche, die Jesus baute* und *Bekehrung: Die Verwandlung Ihres Lebens*. Bis Ende Januar gab es 373 Rückantworten (ca. 10 Prozent), und täglich gingen weitere Bestellungen ein.

Am 12. März 2001 trifft sich der Ältestenrat der United Church of God mit dem Vorstand der Church of God, a Christian Fellowship. Das Treffen der höchsten Gremien der beiden Organisationen ist der nächste Schritt in dem Annäherungsprozeß, der im Frühjahr 2000 begonnen hat.

Werbespots für die Zeitschrift *The Good News* und die Broschüre *Erfolgreich Leben* werden im Februar 2001 in sechs Städten in den USA ausgestrahlt. Zielgruppe für diese Aktion sind Frauen im Alter zwischen 25 und 54 Jahren; die Werbespots werden tagsüber insgesamt 317mal gesendet. Die Anzahl der Zuschauer in der Zielgruppe wird mit 2,5 Millionen geschätzt.

Die Werbespots werden in den nachfolgenden Städten gesendet: Cincinnati und Columbus, Ohio; Grand Rapids, Michigan; Greensboro, North Carolina; Milwaukee, Wisconsin und Wichita, Kansas.

Im Januar erhielten 130 933 Abonnenten der Zeitschrift *The Good News* in den USA ein Angebot für die neue Broschüre *Die USA und Britannien in biblischer Prophezeiung* und für die Broschüre *Das Buch der Offenbarung jetzt klar verständlich*. Bis Ende Januar gab es mehr als 7 500 Rückantworten. Im Januar gingen insgesamt 33 069 Postsendungen am „Home Office“ der United Church of God in Cincinnati ein, eine Zunahme von 46 Prozent gegenüber Januar 2000. Die Anfragen per Internet nahmen im Januar sogar um 218 Prozent zu!

Mitte Januar wurde an drei Orten in den Philippinen ein Seminar über Führungseigenschaften in der örtlichen Gemeinde durchgeführt. Nach dem Sabbat am 13. Januar kamen dreizehn Männer und ihre Frauen mit Earl Roemer aus Hawaii zusammen, um Themen zu besprechen wie Versammlungsablauf, Liederleitung, Eröffnungs- und Schlußgebete usw. Die Beratungen wurden am Sonntag fortgesetzt. Am 17. Januar wurde das Seminar in Bacolod City auf der Insel Negros abgehalten. Anwesend waren sechzehn Personen aus der Visayas-Region der Philippinen. Anschließend fuhr Herr Roemer weiter nach Davao auf der Insel Mindanao. 167 Personen aus den acht Gemeinden in Mindanao besuchten die Sabbatversammlung in Davao am 20. Januar. Am Samstagabend und am Sonntag besuchten 50 Personen das Seminar. Ausgerechnet in der Woche, in der das kirchliche Führungsseminar durchgeführt wurde, erlebten die Philippinen einen Wechsel an der Spitze der Regierung, als Präsident Estrada wegen Korruptionsvorwürfe zurücktreten mußte.

Anfang Januar begann das zweite Jahr des Ambassador Bible Center am „Home Office“ der United Church of God in Cincinnati, Ohio. Insgesamt nahmen 40 Personen am Lehrgang teil.

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

Erfolgreich leben

Teil 3

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der dritte Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. **Einsendeschluß für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 31. März 2001.**]

Gottes Beispiel

Der Hebräerbrief zitiert Sprüche 3, Verse 11-12 und vergleicht die Bestrafung, die wir als seine Kinder von Gott erfahren, mit der aus Liebe motivierten Kindererziehung auf menschlicher Ebene. Daraus können wir wichtige Prinzipien der Kindererziehung ableiten, zum Beispiel:

- Gott straft uns aus Liebe;
- Strafe bedeutet keine Ablehnung des Kindes, sondern Förderung des Reifeprozesses;
- Strafe bewirkt Respekt;
- Strafe bringt Gerechtigkeit und gute Früchte hervor.

Den Wörtern „Erziehung“ und „Züchtigung“ in dieser Passage liegt gleichermaßen das griechische Hauptwort *paideia*, dem Verb „züchtigen“ das verwandte Zeitwort *paideuo* zugrunde, von denen das deutsche Wort *Pädagogik* ableitet. Diese Begriffe umfassen alles, was zur Erziehung gehört, so auch unterweisen, bilden, zurechtweisen und strafen. Zur richtigen Kindererziehung gehören alle diese Elemente.

Bei der Wahl der Erziehungsmittel ist es für Eltern ratsam, die Gesetze des Landes zu berücksichtigen, denn es heißt bei Paulus: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott angeordnet. Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt der Anordnung Gottes; die ihr aber widerstreben, ziehen sich selbst das Urteil zu“ (Römer 13,1-2). Es ist wichtig zu bedenken, daß Erziehungsmaßnahmen, die in der Heiligen Schrift gutgeheißen werden, gesetzlich verboten sein können.

Zwei Aspekte richtiger Erziehung

Eine andere Stelle, die wir bei der

Kindererziehung berücksichtigen sollten, ist Sprüche 22, Vers 6: „Gewöhne einen Knaben an seinen Weg, so läßt er auch nicht davon, wenn er alt wird.“ Diesem Rat können wir ohne weiteres entnehmen, daß sich gute Erziehung langfristig lohnt. Die Kinder halten meistens auch als Erwachsene an den ihnen vermittelten Werten und Maßstäben fest. Oft mögen die Aussichten darauf recht gering erscheinen, vor allem, wenn die Kinder in das Jugendalter kommen. Doch die Erfahrung lehrt, daß gute Erziehungsmethoden langfristig zum erwünschten Ergebnis führen, wenn man sie immer konsequent anwendet.

Wie ist es aber zu verstehen, wenn es heißt, daß man einen Knaben an „seinen Weg“ gewöhnen soll? Darüber gibt es unter Bibelkundigen verschiedene Meinungen. Eine, für die manches spricht, sieht in dem „Weg“ des Knaben einen Hinweis auf die natürlichen Begabungen des Kindes und die langfristigen Möglichkeiten, die sich ihm dadurch bieten. Es heißt auch, wohlge-merkt, „seinen Weg“, nicht „den Weg“, als ob es nur einen Weg für alle gäbe.

Vor diesem Hintergrund würden manche diesen Rat folgendermaßen übersetzen: „Erziehe ein Kind seinen natürlichen Begabungen und Neigungen gemäß.“ Kluge Eltern werden versuchen, die Talente und Interessen ihrer Kinder zu erkennen und sie so erziehen, daß sie sich voll entfalten können.

Ob diese Auslegung von Sprüche 22, Vers 6 die tatsächliche Bedeutung trifft, ist nicht sicher, aber das Prinzip ist trotzdem gut. Wir sollen unseren Kindern helfen, ihre natürlichen Fähigkeiten zu entwickeln. Allzu oft geschieht es, daß ein Vater beispielsweise seinen Sohn unter Druck setzt, den Beruf zu ergreifen, den er selbst ausgeübt hat oder gerne ausgeübt hätte. Viele Eltern versuchen, durch ihre Kinder den Erfolg zu erstreben, der ihnen selbst versagt blieb. Es ist aber weitaus sinnvoller, die Talente zu fördern, die Gott den Kindern geschenkt hat, und ihnen zu helfen, ihre gottgegebenen Möglichkeiten auszu-schöpfen.

Segen und Verantwortung

Gottes Wort macht klar, daß Kinder ein Geschenk Gottes und ein Segen sind.

Vater oder Mutter eines Kindes zu sein ist vielleicht die verantwortungsvollste Aufgabe, die man in diesem Leben hat und kann auch die größte Befriedigung bringen. Kindererziehung muß keine Einbahnstraße sein: Wir können unseren Kindern vielleicht viel beibringen, doch auch sie können uns einiges, zum Beispiel über das Leben und über Beziehungen, vermitteln. Wenn wir sie richtig erziehen, ist es durchaus möglich, daß sie es weiter bringen als wir. Das sollten wir auch anstreben, und das Ergebnis wird uns Ehre verschaffen.

Glück im Familienleben

Es gibt kaum etwas, was mehr zu einem guten und glücklichen Leben beiträgt als ein mit Liebe erfülltes Familienleben. Was kann denn schöner sein, als wenn man sich freut, nach Hause zu kommen zu Ehefrau und Kindern? Selbst wenn man eine gute Arbeit hat, kann es eine große Leere geben, wenn das Familienleben nicht stimmt.

Familie, was ist das? Im weitesten Sinne umfaßt die Familie nicht nur den Ehepartner und die Kinder, sondern auch Eltern, Geschwister, Onkel, Tanten, Neffen, Nichten und viele weitere Verwandte. Wenn man zu allen Mitgliedern der Großfamilie gute Beziehungen hat, ist das ein wunderbarer Segen.

Um festzustellen, wie man gute Familienbeziehungen erreicht, wollen wir uns zunächst einmal ansehen, wie die Einrichtung der Familie entstanden ist.

Kurz nachdem Gott den ersten Menschen, Adam, geschaffen hatte, sagte er: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei“ (1. Mose 2,18). Adam allein war unvollständig. Also hat Gott ihm Eva als Partnerin geschaffen. Gottes Absicht war es nicht, daß Mann und Frau miteinander konkurrieren, sondern, daß sie sich ergänzen. Sie sollten als Eheleute zusammenarbeiten, Kinder zeugen und die Erde bevölkern.

Schlüssel zum Glück

Als Urheber der Familie hat Gott uns nicht im Ungewissen darüber gelassen, wie man Familienglück findet. Die Schlüssel dazu offenbart die Heilige

Schrift. Wenn wir den biblischen Anweisungen folgen, gibt es weit weniger Familienstreit als sonst.

Ein Grundsatz, den uns Gott gibt, ist, daß es sich bei der Ehe um einen lebenslangen Bund handelt. Jesus Christus hat auf eine Frage über Ehescheidung so geantwortet: „Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau und sprach: Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein?“ (Matthäus 19,4-5).

Jesus machte damit klar, daß die Ehe von Gott als heiliger Bund zwischen einem Mann und einer Frau bestimmt ist (Maleachi 2,14) und nicht verletzt werden soll.

Glück ist keine Glückssache. Es stellt sich meistens dann ein, wenn wir etwas tun, wovon wir glauben, daß es wichtig ist. Das gilt auch im Familienleben. Gott hat die Familie geschaffen, damit wir vieles lernen und unser volles Potential als Mitglieder seiner Familie erreichen können (2. Korinther 6,18; Hebräer 2,10-11; 1. Johannes 3,2).

Zu Gottes Anweisungen für das Familienleben gehört das fünfte Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird“ (2. Mose 20,12).

Wir sollen unsere Eltern immer ehren. In unserer Jugend ist es angebracht, daß wir ihnen respektvollen Gehorsam entgegenbringen. Wenn die Eltern alt werden, ehren wir sie mit Besuchen, regelmäßiger Kommunikation, Respekt, und dadurch, daß wir uns um die materiellen und seelischen Bedürfnisse kümmern.

Gott verheißt denen, die dieses Gebot halten, einen besonderen Segen: „... auf daß du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.“ Der Apostel Paulus nennt diese Anweisung „das ... erste Gebot, das eine Verheißung hat“ (Epheser 6,2).

Ein weiterer Segen des Familienlebens sind Kinder: „Siehe, Kinder sind eine Gabe des HERRN, und Leibesfrucht ist ein Geschenk. Wie Pfeile in der Hand eines Starken, so sind die Söhne der Jugendzeit. Wohl dem, der seinen Köcher mit ihnen gefüllt hat!“ (Psalm 127,3-5).

Eltern, die nach der Geburt des ersten Kindes vor dem Wunder des Lebens Ehrfurcht empfinden; die Großmutter, die ihr erstes Enkelkind in den

Armen hält; der Großvater, der im Garten mit seinem Enkel Ball spielt: Sie alle stellen fest, daß Kinder eine Freudenquelle sind, die uns von Gott geschenkt wird.

Es ist leicht zu vergessen, daß Kinder ein Segen von Gott sind. Allzu oft bilden wir uns ein, daß Freude nur dann zu haben ist, wenn wir an einem exotischen Platz Urlaub machen, besonders interessante Leute kennenlernen oder einem spektakulären Ereignis beiwohnen. Aber irgendwann wird uns klar, daß das Leben weitaus erfüllter ist, wenn wir die einfachen Dinge um uns herum wahrnehmen und sie schätzen lernen.

Das Glück beginnt zu Hause

Leider schafft unsere moderne Lebensweise die Tendenz, Familienmitglieder voneinander zu trennen. So leben die Enkelkinder manchmal weit von ihren Großeltern entfernt. Kinder und Jugendliche sind von Tanten, Onkeln, Vettern und Kusinen getrennt. Häufige Besuche und Anrufe können die Entfernungen überbrücken, doch das ist nicht immer genug.

Eine glückliche, stabile Großfamilie zu bauen erfordert viel Arbeit. Galater 6, Vers 7 erklärt uns, daß wir nur dann ernten, wenn wir vorher säen. Wenn man ein gutes Familienleben haben will, muß man sich anstrengen. Aber das ist ja nicht anders, als wenn man Karriere machen, ein Haus bauen oder einen Acker pflügen will.

Will man reichlich ernten, muß man reichlich säen. Wenn wir bei der Errichtung eines Hauses schlampig arbeiten und minderwertiges Baumaterial verwenden, wird das Haus zum Schluß einen geringen Wert haben. Beim Familienleben ist es nicht anders. Wenn wir Sorgfalt und Mühe investieren, können wir den Segen guter Beziehungen ernten. Bringen wir aber nur wenig Zeit und Mühe für unser Familienleben auf, dürfen wir nicht allzu viel als Belohnung erwarten.

Überlegen wir nun konkreter, was wir tun können, um unser Familienleben optimal zu gestalten.

Zeit: ein kostbares Gut

Eine Beziehung zwischen Menschen kann nur gedeihen, wenn sie Zeit miteinander verbringen. Leider ist es aber oft so, daß viele Aufgaben und Verpflichtungen unsere Familien auseinanderreißen. Manche Eltern finden kaum mehr als ein paar Minuten am Tag Zeit

für ihre Ehepartner und Kinder.

Viele klagen über diesen Mangel an Zeit. Doch irgendwie finden wir alle genug Zeit für das, was wir am liebsten machen.

Wie wichtig ist Ihnen Ihre Familie? Welchen Stellenwert nimmt sie ein? Vielleicht müssen Sie Ihre Prioritäten anders ordnen. Es kann sein, daß Sie für Ihre Familie einfach Zeit vormerken müssen.

Wenn Familienmitglieder in derselben Gegend wohnen und sich gleichermaßen verpflichtet haben, Gottes Gebote zu halten, haben sie eine besondere Gelegenheit, miteinander Gemeinschaft zu pflegen und Gott anzubeten. Im vierten Gebot heißt es: „Gedenke des Sabbatages, daß du ihn heiligest“ (2. Mose 20,8). Das Einhalten des Sabbatgebotes, das wie kaum ein anderes der Gebote Gottes mißachtet wird, verschafft einer Familie reichlich Gelegenheit, zusammenzukommen.

(Wenn Ihnen Zeit für das Nachdenken über göttliche Belange fehlt, sollten Sie mehr über Gottes Sabbat erfahren. Bestellen Sie dazu unsere kostenlose Broschüre *Der biblische Ruhetag — Samstag, Sonntag oder ...?*)

Das Sabbatgebot ist heute wichtiger als jemals zuvor, weil wir von so vielen Aufgaben in Beschlag genommen werden. Der Sabbat sollte ein Tag sein, an dem die Mitglieder einer Familie gemeinsam essen, vielleicht spaziergehen und vor allem Gott anbeten und verehren sollten.

Wenn Sie Zeit mit Ihren nächsten Verwandten am Sabbat verbringen, können sich die Beziehungen innerhalb der Familie vertiefen. Sie können Ihren Angehörigen die Werte Gottes nahebringen und den Zusammenhalt Ihrer Familie durch unvergängliche geistliche Prinzipien stärken.

Neben dem Sabbat gibt es andere Anlässe, bei denen die Familienmitglieder miteinander Zeit verbringen können, wie Ausflüge, Urlaubsreisen und Ferienaktivitäten. Solche Anlässe bieten den Eltern Gelegenheit, sich mit ihren Kindern über Gott und die Welt zu unterhalten und etwas von ihren Ansichten über das Leben, von ihren Hoffnungen, Träumen und Enttäuschungen zu erfahren. Umgekehrt bieten sie auch den Kindern Gelegenheit, Fragen über das Leben an ihre Eltern zu richten. Eine mehrstündige Autofahrt kann eine Familie näher zusammenbringen, wenn man die Zeit zum Gespräch nutzt. ►

Gegenseitiger Halt

Jeder Mensch erlebt einmal Zeiten, in denen alles schiefgeht. Wenn das passiert, kann die Familie für Halt sorgen. „[Wenn] zwei beieinander liegen, wärmen sie sich; wie kann ein einzelner warm werden? Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei“ (Prediger 4,11-12). Was kann bessere materielle, seelische und auch geistliche Unterstützung bieten als eine liebevolle Familie, die sich um einen Angehörigen in Nöten kümmert?

An die Gemeinde zu Thessalonich gewandt schrieb Paulus: „[Tröstet] die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann“ (1. Thessalonicher 5,14). Wenn Probleme aufkommen, ist die eigene Familie die erste Anlaufstelle. Wenn ein Familienmitglied krank oder arbeitslos wird, kann die Familie zumindest mit Ermutigung zur Seite stehen.

Als Jesus auf Erden predigte, ging er mit Leuten ins Gericht, die nichts für ihre eigenen Angehörigen taten. So hat er die Pharisäer gescholten, weil sie oft ihre bedürftigen Eltern vernachlässigten: „Wie fein hebt ihr Gottes Gebot auf, damit ihr eure Satzungen aufrichtet! Denn Mose hat gesagt, Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, und: Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Ihr aber lehrt: Wenn einer zu Vater oder Mutter sagt: Korban — das heißt: Opfergabe soll sein, was dir von mir zusteht —, so laßt ihr ihn nichts mehr tun für seinen Vater oder seine Mutter“ (Markus 7,9-12). Er ließ keinen Zweifel daran, daß man sich um seine alternden Eltern kümmern soll.

Ein Weg zur Unterstützung der Eltern ist, durch Briefe und Anrufe einen regelmäßigen Kontakt zu pflegen. Wenn man dabei erfährt, daß Hilfe gebraucht wird, soll man sie möglichst leisten. Ähnlich kann man auch anderen Angehörigen helfen, wenn sie Hilfe brauchen.

Familientraditionen

Traditionen helfen Familien, zusammenzuwachsen und zusammenzuhalten. Wir haben bereits erwähnt, daß die Einhaltung des vierten Gebotes (in dem es um die Heiligung des Sabbats geht) zur Stärkung des Familienzusammenhalts beitragen kann. Neben dem Sabbat und den biblischen Festtagen können auch andere Anlässe, an denen

man sich traditionsgemäß trifft — zum Beispiel Hochzeitstage —, Gelegenheit zur Vertiefung von Beziehungen bieten. (Wenn Sie die Bedeutung der biblischen Heiligen Tage verstehen möchten, bestellen Sie bitte unsere Broschüre mit dem Titel *Gottes Festtage — der Plan Gottes für die Menschen*.)

Jesus Christus ermuntert uns auch, außerhalb unserer eigenen Familie Gastfreundschaft zu zeigen: „Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so lade weder deine Freunde noch deine Brüder noch deine Verwandten noch reiche Nachbarn ein, damit sie dich nicht etwa wieder einladen und dir vergolten wird. Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein, dann wirst du selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten“ (Lukas 14,12-14).

Regeln sind notwendig

Wir leben in einer Gesellschaft, die viele der Maßstäbe und Traditionen abgeschafft hat, die das Zusammenleben in unserer Gesellschaft einmal regelten. Mit welchem Ergebnis? Jungen Leuten fehlen die Richtlinien, die ihnen helfen könnten, zu reifen und verantwortungsbewußten Erwachsenen zu werden. Viel zu viele von ihnen streunen einfach herum, ohne zu wissen, wie richtiges Verhalten aussieht.

Junge Menschen brauchen Grenzen und Regeln. Sie müssen wissen, was von ihnen erwartet wird. Denn „Rute und Tadel gibt Weisheit; aber ein Knabe, sich selbst überlassen, macht seiner Mutter Schande“ (Sprüche 29,15). Kinder und Jugendliche mögen nicht immer begeistert sein, wenn man sie mit Vorschriften und Zurechtweisungen belegt, doch wenn sie älter sind, werden sie für die Weisheit der Eltern dankbar sein, die sie in die richtigen Bahnen lenkten.

Der Arzt Ross Campbell versteht, wie wichtig Regeln im Leben eines Jugendlichen sind. In seinem Buch *How to Really Love Your Teenager* schreibt er: „Ein Jugendlicher weiß, wenn auch manchmal vielleicht nur vage, daß er die Führung seiner Eltern braucht. Er wünscht sie sich auch. So viele Jugendliche haben mir gesagt, daß ihren Eltern offensichtlich nichts an ihnen liegt, weil sie ihnen keine festen Grenzen setzen. Viele andere Jugendliche wiederum geben an, daß sie ihre Eltern lieben und ihnen dankbar sind, gerade weil diese

mit ihnen konsequent seien und ihnen dadurch zeigten, wie viel Wert sie auf das Wohl ihrer Kinder legten“ (1981, Seite 77).

Regeln und Richtlinien sind gut für Kinder und Jugendliche. Sie zeigen ihnen klar, was von ihnen erwartet wird. Sie definieren richtiges Verhalten.

Verantwortungsbewußte Eltern, die ihre Kinder lieben, werden sorgfältig überlegen, welche Vorschriften und Regeln sie für ihren Nachwuchs erlassen wollen. Campbell fragt: „Sollten die Regeln eher großzügig oder streng sein? Man muß bedenken, daß ein normaler Jugendlicher prüfen wird, wie konsequent Sie zu Ihren Anordnungen stehen. Wenn es also für Jugendliche normal ist, die ihnen auferlegten Schranken in Frage zu stellen, auch wenn diese Schranken großzügig bemessen sind, wäre es wohl sinnvoll, ihnen zunächst recht enge Grenzen zu setzen“ (ebenda, Seite 76).

Im Laufe der Zeit wird man die Zügel immer mehr lockern können, je nachdem, wieviel Reife und Verantwortungsbewußtsein die Jugendlichen zeigen.

Nach Aussage der Bibel haben auch die Kinder eine Aufgabe. Paulus schreibt: „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist recht“ (Epheser 6,1). Im Idealfall werden die Jugendlichen von Eltern lernen, die ihnen Gottes Anweisungen beibringen.

Kinder und Jugendliche neigen natürlich dazu, festzustellen, was passiert, wenn sie die Regeln mißachten. Es wird auch Zeiten geben, zu denen sie sich einbilden, klüger zu sein als ihre Eltern. Dann sollten ihnen die Eltern erklären, warum es bestimmte Regeln gibt. Nehmen wir an, ihr Sohn schnallt sich im Auto nicht an. Dann wäre es angebracht, ihm zu erklären, wozu der Sicherheitsgurt da ist: Daß er im Falle eines Unfalls das Leben retten und schwere Verletzungen verhindern kann. Wenn man kleine Kinder an den Gebrauch des Gurtes gewöhnt, ist damit zu rechnen, daß sie sich freiwillig anschnallen, auch wenn sie älter sind.

Liebe: Bestandteil mit Bestand

Der wichtigste Aspekt des Familienlebens ist die Liebe. Liebe bringt Toleranz und Versöhnungsbereitschaft mit sich und sorgt auch dafür, daß den schwächeren Angehörigen unter die Arme gegriffen wird.

Paulus beschreibt die Merkmale wahrer Liebe, des uneigennütigen Interesses am Wohl anderer, so: „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles“ (1. Korinther 13,4-7).

Die Liebe ist innerhalb der Familie besonders wichtig. Sie weist uns die Richtung, wenn wir nicht wissen, wie wir mit einem Angehörigen umgehen sollen. Sie verlangt auch Disziplin. Dazu gehören elterlicher Mut und Selbstdisziplin, Eigenschaften, die wir auch bei unseren Kindern sehen möchten.

Gesellschaftliche Umbrüche rütteln an den Grundfesten der Familie. Manche Beobachter fragen sich, ob sie überhaupt Bestand haben wird. Dieser Grundbaustein der Gesellschaft wird von vielen Seiten bedroht und angegriffen.

Sie können etwas tun, um zu verhindern, daß Ihre Familie den gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen zum Opfer fällt. Sie können sie sogar zu einer Zufluchtsstätte vor den Stürmen des Lebens machen. Sie müssen nur die biblischen Prinzipien des Familienlebens anwenden, von denen wir in diesem Kapitel eine Auswahl vorgestellt haben.

Die Wichtigkeit guter Freundschaft

Wer einsam ist, der hat es gut, weil keiner da, der ihm was tut.

Ihn stört in seinem Lustrevier, kein Tier, kein Mensch und kein Klavier.

So hat Wilhelm Busch der Meinung einer Minderheit humorvoll Ausdruck verliehen. Die meisten Menschen suchen jedoch Gemeinschaft und Gesellschaft. Beziehungen und Bekanntschaften sind ihnen wichtig. Sie haben den Wunsch, Freundschaften zu pflegen.

Freundschaft ist ein wesentlicher Bestandteil der göttlichen Lebensweise, und Gottes Wort hat uns darüber viel zu sagen. Gott selbst unterstreicht stark den Wunsch nach Freundschaft und Beziehungen. Jesus Christus, der eines Sinnes mit dem Vater ist, wird die Kirche heiraten. Das setzt natürlich ein inniges

Verhältnis, eine tiefe Freundschaft voraus. Gottes Plan geht unter anderem von gesunden, starken, engen Beziehungen aus.

Die Heilige Schrift bezeichnet Abraham und Mose als Freunde Gottes (2. Mose 33,11; Jakobus 2,23). Auch Jesus hatte enge Freunde. Die Jünger waren zwar seine engsten Gefährten, doch pflegte er auch Freundschaft mit anderen, zum Beispiel mit Zöllnern. Das hat ihm auch manches vernichtende Urteil eingebracht (Matthäus 11,19). Einer der Zöllner, Matthäus, wurde sogar ein Jünger Christi (Matthäus 9,9-13).

An diesen Beispielen erkennt man, daß es in Ordnung ist, Freunde zu haben, die keine Christen sind. Johannes, ein weiterer Jünger und ein enger Freund von Jesus, weist aber auf eine Gefahr hin, deren wir uns bewußt bleiben müssen: „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit“ (1. Johannes 2,15-17).

Wir müssen ausgeglichen bleiben. Wir sollen Menschen in der Welt — das heißt in der Gesellschaft — helfen, ohne selbst an ihrer Lebensweise teilzunehmen.

Unter den Jüngern scheint Johannes ein besonders enges Verhältnis zum Heiland gehabt zu haben. Kurz vor seinem Tod bat Jesus den Johannes, für seine Mutter Maria zu sorgen. Obwohl Jesus vielen ein Freund war, scheint er für Johannes eine besondere Zuneigung empfunden zu haben.

Johannes beschäftigt sich in seinen Briefen eingehend mit dem Thema Liebe. Da Gott Liebe ist und der Sohn Gottes seinem Vater ähnlich ist (Hebräer 1,3), könnte das der Grund für die Seelenverwandtschaft von Jesus und Johannes gewesen sein. Wenn wir uns nach dem Vorbild Christi richten, können wir erkennen, daß es in Ordnung ist, enge Freunde zu haben, solange sie uns nicht daran hindern, anderen zu helfen und auch mit ihnen gute Beziehungen zu pflegen.

Die Erfahrung lehrt, daß man leistungsfähiger, ausgeglichener und vernünftiger sein kann, wenn man gute Freundschaften pflegt, und das wird auch vom Wort Gottes bestätigt. Das

Buch der Sprüche, zum Beispiel, enthält viele Beobachtungen und Ratschläge zu diesem Thema. Dabei liegt der Schwerpunkt darauf, Freundschaften aus richtigen Beweggründen zu haben. So heißt es in Sprüche 19, Verse 4-6: „Reichtum macht viele Freunde; aber der Arme wird von seinem Freunde verlassen. ... Viele schmeicheln dem Vornehmen; und wer Geschenke gibt, hat alle zu Freunden.“

König Salomo stellte fest, daß viele Leute Freundschaften aus eigennütigen Beweggründen eingehen. Sie wollen jemanden gewinnen, der etwas für sie tut. Doch ein wahrer Freund wird den anderen nicht ausnutzen, sondern eher Opfer für ihn bringen. Er wird auch kein Schönwetterfreund sein, sondern stets zum anderen halten, selbst wenn es diesem schlecht geht (Sprüche 17,17).

Ein wahrer Freund fühlt sich an die Beziehung gebunden. Wie Jesus Christus sagt: „Niemand hat größere Liebe als die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“ (Johannes 15,13). Jesus hat das nicht nur gesagt, sondern auch vorgelebt. Seinem Vorbild zu folgen ist keine leichte Aufgabe.

Manche meinen, Freundschaft bedeute, den Mund zu halten, wenn man anderer Meinung ist oder wenn der andere etwas macht, was man selbst für bedenklich hält. Doch es kann durchaus sein, daß man einem Freund Vorhaltungen machen muß: „Die Schläge des Freundes meinen es gut; aber die Küsse des Hassers sind trügerisch“ (Sprüche 27,6).

Zur Freundschaft gehört, daß man sich gegenseitig hilft, Fortschritte zu machen (Sprüche 27,17). Durch Zusammenarbeit kann man viel mehr erreichen als durch Eigenbrötlerei. In der Tat sind zwei besser als einer (Prediger 4,9-12).

Bei der göttlichen Lebensweise geht es nicht darum, von anderen unabhängig zu werden, sondern darum, sich gegenseitig zu helfen. Es geht um enge Beziehungen und eingespielte Zusammenarbeit mit dem Ziel, die Aufgaben zu erfüllen, die Gott uns gibt. Wir täten alle gut daran, aus gottgefälligen Beweggründen heraus Freundschaften zu suchen, zu entwickeln und zu pflegen. Es wird uns zu besseren Menschen machen.

Der Weg zu beruflichem Erfolg

In den letzten Jahren hat die Welt allerlei Veränderungen erlebt, und in keinem Bereich scheint das mehr der Fall zu sein als in Wirtschaft und Beruf. ►

Vor nicht allzu langer Zeit konnte ein Arbeitnehmer noch damit rechnen, nach Abschluß seiner Ausbildung bis zur Pensionierung bei einem einzigen Arbeitgeber beschäftigt zu sein. Man ging praktisch eine Partnerschaft für das Leben ein. Das ist inzwischen meist anders, die gegenseitige Treue gehört oft der Vergangenheit an. Heute muß man damit rechnen, den Arbeitgeber und auch die Art der Beschäftigung im Laufe eines Arbeitslebens mehrmals zu wechseln.

Vor dem Hintergrund eines immer schärfer werdenden Konkurrenzkampfes, der sich in häufigen Firmenzusammenschlüssen und -übernahmen sowie Pleiten niederschlägt, kann sich der einzelne Mitarbeiter nicht mehr auf Dienstjahre und Erfahrung verlassen. Entlassungen können heute jeden ohne Vorwarnung treffen. In vielen westlichen Ländern sind schon ganze Berufszweige von der Bildfläche verschwunden, entweder weil sie durch Automatisierung „wegrationalisiert“ wurden oder weil den Firmen weitaus billigere Arbeitskräfte im Ausland zur Verfügung stehen.

Wir sind heute weit entfernt von der Zeit und dem Leben der Bibel. Müssen wir sie aber deswegen als Ratgeber zum beruflichen Erfolg in unserer modernen Gesellschaft abschreiben?

Wendigkeit

Ein Schlüssel zum wirtschaftlichen Überleben ist Wendigkeit. Durch technische Neuerungen hat es in den letzten Generationen eine immer rasanere Zunahme der Spezialisierung gegeben, wobei neue Berufszweige wie Pilze aus dem Boden schießen und bestehende Tätigkeiten ebenso schnell überholt sind.

Wendigkeit war auch schon vor 2000 Jahren in der Welt der Bibel nötig. Damals waren die meisten Menschen beruflich selbständig und mußten viele Fertigkeiten beherrschen, wenn sie überleben wollten. Wenn etwas kaputt ging, konnten sie nicht einfach in ein Geschäft gehen und Ersatz kaufen. Sie machten und reparierten vieles selbst, was sie brauchten. Sie mußten also vielseitig sein, um sich und ihre Familie zu ernähren.

Die heutigen Verhältnisse sind ähnlich. Man muß sich vielseitig bilden und ausbilden, um in der heutigen Berufswelt, die von schnellen Veränderungen geprägt ist, zu überleben. Wer nicht dazulernt und sich der Entwicklung anpaßt, bleibt auf der Strecke.

Zeitlose Erfolgsprinzipien

Obwohl die Welt sich ständig verändert, gibt es in mancher Hinsicht nichts Neues unter der Sonne. Unsere Welt mag zwar ganz anders sein als die damalige Zeit, doch die Bibel enthält Lebensprinzipien, die heute genauso gültig sind wie vor zweitausend und mehr Jahren.

Das Buch der Sprüche ist besonders lehrreich und enthält Ratschläge zum Erfolg, nicht nur im Beruf, sondern für jeden Bereich des Lebens. Die Zielsetzung des Buches umreißt König Salomo folgendermaßen:

„Dies sind die Sprüche Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel, um zu lernen Weisheit und Zucht und zu verstehen verständige Rede, daß man annehme Zucht, die da klug macht, Gerechtigkeit, Recht und Redlichkeit; daß die Unverständigen klug werden und die Jünglinge vernünftig und besonnen. Wer weise ist, der höre zu und wachse an Weisheit, und wer verständig ist, der lasse sich raten“ (Sprüche 1,1-5).

Das Buch der Sprüche kann uns also Weisheit und Klugheit vermitteln. Es enthält zahlreiche Prinzipien, die aus der Beobachtung des menschlichen Lebens und des Zusammenlebens gewonnen wurden. Das Buch enthält Perlen der Weisheit, die sich im Laufe langer Zeiträume bewährt haben. Werfen wir nun einen Blick hinein, um uns einige Ratschläge anzusehen, die mit beruflichem Erfolg — sowohl für Selbständige als auch für Arbeitnehmer — zu tun haben.

Eine winzige Lehrmeisterin

König Salomo hatte viele Talente. Er war nicht nur ein begabter Schriftsteller, Lehrer und Komponist, sondern auch ein Beobachter der Natur, der seine

Erkenntnisse darüber schriftlich festhielt (1. Könige 5,9-14). Durch die Beobachtung einer der kleinsten Kreaturen Gottes kam er auf eines der ersten Prinzipien für Erfolg im Beruf und im Leben allgemein: „Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh an ihr Tun und lerne von ihr!“ rät er. „Wenn sie auch keinen Fürsten noch Hauptmann noch Herrn hat, so bereitet sie doch ihr Brot im Sommer und sammelt ihre Speise in der Ernte. Wie lange liegst du, Fauler! Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf? Ja, schlafe noch ein wenig, schlummre ein wenig, schlage die Hände ineinander ein wenig, daß du schlafest, so wird dich die Armut überreilen wie ein Räuber und der Mangel wie ein gewappneter Mann“ (Sprüche 6,6-11).

Salomo erklärt uns, daß wir viel über Erfolg im Leben von der kleinen Ameise lernen können. Zunächst einmal braucht die Ameise keinen Vorgesetzten. Sie weiß, was getan werden muß, und tut es.

Jeder Vorgesetzte erkennt den Wert eines Mitarbeiters mit solch einer Einstellung, der sich einarbeitet und seine Aufgaben selbständig erledigt, ohne immer beaufsichtigt werden zu müssen. Leute, denen dauernd gesagt werden muß, was zu tun ist, bringen es meist nicht sehr weit, weil sie von Zeit und Kraft ihrer Vorgesetzten zehren und keine Eigeninitiative zeigen.

Die Ameise, wie sie von Salomo beschrieben wird, erkennt instinktiv die Notwendigkeit, auch wenn Nahrung vorhanden ist, für die Zukunft und für Notzeiten zu sammeln.

Auch wir sollten vorsorgen. Sind die Umstände günstig, sollten wir möglichst viel daraus machen, denn es können auch schlechte Tage kommen. ■

(Fortsetzung folgt)

Laubhüttenfest 2001

Das diesjährige Laubhüttenfest im deutschsprachigen Raum findet in Schluchsee im südlichen Schwarzwald statt. Die Versammlungen finden in dem „Großen Kursaal“ des Kurhauses Schluchsee statt. Zusätzlich zu unseren Geschwistern aus dem deutschsprachigen Raum erwarten wir Gäste aus dem Ausland, besonders aus den Niederlanden. Da das Laubhüttenfest noch in der Zeit der Hauptsaison stattfindet, empfehlen wir eine möglichst frühzeitige Reservierung der gewünschten Unterkunft. Für die Unterkunftssuche empfehlen wir das Unterkunftsverzeichnis der Kurverwaltung Schluchsee, an die man sich direkt wenden soll:

Kurverwaltung Schluchsee, Postfach 11 69, D-79857 Schluchsee
Telefon: (07656) 7732 bzw. 7733; **Telefax:** (07656) 7759